Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 18

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 18. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 2. Mai.

Inhalt: Gedicht: Das Wunder. — Was wir uns gegenseitig sind. — Frühlingsmüdigkeit. — Ein Appell an das Billigkeitsgefühl. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auferstandene Liebe. — Taiga. (Fortsetzung).

Beilage: Gedicht: Lehrer und Führer. — Ueber die Erschaffung und das Wesen des Weibes. — Die linke Hand.

Das Wunder.

Das war ein zaubermächtig Wirken
Im Dunkel der verschwiegnen Nacht!
In Samt und Seide sind die Birken
Und sind die Buchen aufgewacht,
Und weiß und rote Opferkerzen
Trägt flammend der Kastanienbaum,
Verkündend, daß im heißen Herzen
Der Erde lebt ein frommer Traum.

Dort hat des Lenzes grüne Fahnen
Die Pappel hoch in's Blau gehißt,
Daß alle Welt es möge ahnen,
Wer jetzo Herr auf Erden ist.
Die Bäume rings in weiter Runde
Sie neigen sich von Blüten schwer,
Und leuchtend schau'n vom Wiesengrunde
Viel goldne Blumenaugen her.

Die Sinfonie der Farbentöne
Berauscht mein Herz; da klingt es mit.
Ein Sehender grüß ich das Schöne,
Das mir begegnet Schritt auf Schritt;
Der Erde kühnstes Frühlingshoffen
Hat dieser Morgen wahr gemacht,
Und selbst die Sonne schaut betroffen
Die Wunder einer einz'gen Nacht.

Clara Forrer.

Was wir uns gegenseitig sind.

In seiner Wiege liegt ein kleines Menschenkind. Seine Sinne sind noch sehr mangelhaft entwickelt. Ein unbeholfenes Fangen von Gegenständen, ein Stammeln von sonderbaren Lauten und hin und wieder ein Lächeln oder ein Weinen, das ist vorerst noch die ganze Sinnesarbeit des jungen Wesens. Aber wie viel bedeuten doch diese ersten unbeholfenen Versuche des kleinen Menschleins für seine Umgebung!

Es ist nicht nur die Mutter, die ihr Leben ums Dasein ihres Kindes aufs Spiel gesetzt, die sich unwiderstehlich zu diesem kleinen Sein hingezogen fühlt, nicht nur der Vater, um den so ein Kind neue zarte Bande der Zusammengehörigkeit schlingt. Der ganze weitere Kreis seiner Umgebung steht im Bann dieser winzigen Seele, der Aeußerungen, die sich erst in noch wechselvollem Ineinanderfließen von Lachen und Weinen abspielen. — Und doch — Stunden könnte man verlieren, das holde Spiel zu belauschen, ihm bewußtes Handeln anzudichten und täglich Neuigkeiten der Sinnestätigkeit zu entdecken.

Was tut nur das kleine Geschöpf, um uns so an seine Wenigkeit zu fesseln?

Seine Pflege bedeutet doch unermüdliche Arbeit, Selbstvergessenheit, Aufopferung bei Tag und Nacht. Der Blick der klaren Augen, seine Bewegungen, sein Weinen und Lachen sind die einzigen Deutungen, ob es sich in der ihm zu teil werdenden Behandlung behaglich fühlt. Aber wie reich sind wir für unsere Sorge belohnt, wenn das süße Lächeln das Gesichtchen verklärt, während in den Augenspiegelchen noch die Tränen perlen; wenn die zarte Berührung der winzigen Händchen uns wie ein weicher Dankeskuß berührt.

So wenig ist's, was das kleine Ding zu geben vermag und wie stiehlt es sich damit in unser Herz. Wie knüpft sein kleines Wesen, seine werdende Seele starke Bande an unser eigenes Leben.

Die kleine Seele wird größer, umfangreicher für sein Erfassen wird auch seine Umgebung. Dieses Sein wird an Bedeutung wachsen. Es muß ein wertvoller, glückverbreitender Mensch werden! —

Hoffnungsfrohe Betrachtung, zu der sich heimlich die stille Frage gesellt: In wie weit wir Großen es in der Kunst bringen, unsere Umgebung zu erfreuen, sie in unsern Bannkreis zu ziehen.

Was wir uns gegenseitig sind?

Die Stimme eines liebebedürftigen Menschen drängt sich bitter zur Antwort. „Diese Daseinsberechtigung, diese Wonne, ohne eigenes Dazutun geliebt zu sein, ist der Vorzug der Kleinsten. Mit dem größer und älter werden, mit dem Erwachen unseres Willens, dem Dartun unserer Neigungen, erfahren wir den ersten Widerstand in barschen befehlenden Worten, wir erleben die unzähligen Verbote, fühlen uns in unserm innern Drängen eingeschränkt.

Im Rückblick auf die jungen Tage, die in zarter, kosender Pflege dahinschwanden, sehen wir einen Verlust der Liebe, sehen wir uns in eine ganz andere Behandlungsweise verdrängt, selbstverständlich, wie wenn wir nun ein ganz anderes Wesen wären, als wir es waren zur Zeit unserer ersten Jugend. Später, im Kampf ums Dasein, ist niemand, der wie zu Säuglingszeiten, selbst unsern Unmut zu erklären sucht, unserem Sein als einzelnem Menschen, Bedeutung beimißt; wie auch wir über der Notwendigkeit unsern Vorteil zu wahren, glauben, nicht Zeit zu finden, das Wohl des Mitmenschen berücksichtigen zu können.

Wie wir uns auch bilden lassen und in unsern Fähigkeiten heranwachsen, jene ungeteilte Zuneigung, jene aufrichtige Freude über uns, scheint nicht mehr zu lachen, wie damals, wo wir diese Kundgebungen so unbewußt hinnahmen, wie wir sie ohne Absicht vergalten. Wir meinen, uns dem Mitmenschen in egoistischer Weise von der materiellen Seite zeigen zu müssen.

Welch großer ideeller Wert darin liegt, jemand zu besitzen, mit dem man Freud und Leid teilen kann, ist kaum einem Menschen unbekannt. Es kommt uns am deutlichsten zum Bewußtsein, wenn wir uns von dem Betreffenden trennen müssen, diese uneigennützig teilnehmende Seele gar für immer verlieren.

Wie belebend stimmt es uns, zu fühlen, daß wir von Freunden gesucht, bei ihnen beliebt sind.

Wir sehen dieses Verlangen, gleichgestimmte Menschen zu finden, Gemüter, die uns etwas sind, unter allen Altersstufen. Kaum, daß das Kind auf seinen eigenen Füßen steht, verlangt es nach Gespielen. Die Schulzeit vereinigt Freunde und Freundinnen und das Alter teilt gerne sein Empfinden mit seinen Zeitgenossen. Wie schwer trennen sich Familienglieder, weil sie das nicht mehr zu finden glauben, was sie einander waren. Im ungestörten Besitze dieser schönsten Seite des Lebens, vergessen wir aber gar leicht, wie öde, wertlos, wie leer unser Dasein wäre, wenn diese veredelnde, anregende Verbindung uns fehlte.

Vor allem verfehlen wir zumeist den Weg, uns jene rein sonnigen Tage zurück zu erobern, indem wir uns nach Möglichkeit unserer Kraft bemühen, der Mitwelt uns angenehm zu machen.

Manchem ist es gegeben, dieses Sonnige aus jener goldenen Zeit mit hinüber zu nehmen, in der Welt Kampf und Streit, der keinem erspart bleibt, mit seiner Eigenart Frohmut und Wärme in den Kreisen anderer zu verbreiten.

Fast neidisch geben wir uns dem Zauber solcher Belebung hin. Das sind die Menschen, die wir bewundern. Wir erkennen diese Gabe, andern angenehm und überall willkommen zu sein, als eine überaus glückliche. Man wärmt sich an dem sonnigen Gedanken, wie schön es sich leben ließe, wenn alle Menschen diesen Zauber auf ihre Mitwelt ausüben würden.

Ja, wie schön das wäre! Aber wie weit sind wir Alltagsmenschen von der Qualität dieser begnadeten Seelen entfernt!

„Sind nicht die vernichtenden Eigenschaften

wie Neid, Zanksucht, Haß und Eifersucht ein stehendes Kriegsheer in den menschlichen Behausungen?" meint da eine an traurigen Erfahrungen reiche Frau. Sie hat auch zu den Guten, Hilfreichen gezählt und hat Undank und Verdruß geerntet, und ihr Herz ist dabei starr und kalt geworden. Sie hat sich von den bösen Menschen zurückgezogen und lebt nur noch ihrer Familie. Dort waltet der sorgende, mütterliche Sinn, die wärmende Liebe, die aufopfernde Güte, die sich nicht verleugnen kann. Sollten alle diese guten Eigenschaften wirklich verkannt worden sein? Mußte dieses Herz erharten? Hätte nicht die Sonne mit der Zeit doch über die Schatten gesiegt?

Wie manchmal wird ein Mensch geplagt, ihm alle Sympathie versagt, und wenn er den Kriegsplatz verläßt, so fehlt er uns doch.

Aus gleichen Erfahrungen schöpfte wohl der Aphorist, Otto Weiß, das Wort: „Man kann über einen Menschen sich so oft lustig machen, daß man ihn lieb gewinnt."

Leider gelangen solche Leute meist zu spät, oder nie zum wohltuenden Bewußtsein ihrer Wirksamkeit in der menschlichen Gesellschaft. Sie sind die edle Pflanze in schlechtem Grund, die trotz ihrer vorzüglichen Art nicht zur rechten Entfaltung kommen kann. Aber dem betreffenden Kreise entzogen, sind diese Menschen ein großer Verlust.

Nur sind wir uns leider stets zu wenig bewußt, daß jeder Mensch in gewisser Weise die Fähigkeit, andere zu beeinflussen, in sich trägt; der eine übt ihn in gutem, der andere im schlechten Sinne aus.

Wie manches würde getan, wie vieles unterlassen, betrachtete sich jeder Mensch als ein der Allgemeinheit verpflichtetes Erziehungsglied.

In der Frage „Was wir uns gegenseitig sind", gipfelt auch einzig der Wert des einzelnen Menschen. Da haben weder finanzielle Verhältnisse, noch persönliche Aeußerlichkeiten mitzusprechen.

So wie der tatenlose Säugling mit seinem unbewußten Lächeln, seinen beschränkten Bewegungen uns beglücken kann, so kann uns ein weltfremder Mensch mit einer guten oder schlechten Handlung in erhebende oder bedrückende Stimmung versetzen. Es können uns diese oder jene Bilder aus dem täglichen Leben bildende und abschreckende Erinnerungen hinterlassen. Der bestsituierte Mensch kann in seinem Umkreise verderbend wirken und das Handeln des Aermsten ein beredtes, erhebendes Beispiel sein.

Im Hinblick auf den großen Wert, der darin liegt, daß wir uns etwas sind, ist es ein Haupterziehungsmoment, daß wir unsere Jugend zielbewußt einem ernsten Verantwortlichkeitsgefühl entgegenführen, damit sie im Leben nicht nur sich Menschen suchen, die ihr etwas sind, sondern daß eben auch unsre Jugend selbst jenes Menschenmaterial darstellt, jenes beneidete, das mit seinem Dasein ein lebendes Beispiel ist. Das erscheint uns als einer der wichtigsten Beiträge zur Lösung der sozialen Frage, an dem sich jedes, ohne Ausnahme, beteiligen kann.

Frühlingsmüdigkeit.

Ueber die alljährlich mehr oder weniger empfindlich sich einstellende Frühlingsmüdigkeit hat wohl ein jeder schon seine eigenen Erfahrungen gemacht. Am meisten leiden nervöse und blutarme Menschen darunter und deshalb hört man auch am meisten Klagen von Mädchen und Frauen. Man vergißt darüber, daß den Kindern, die sich von ihrem unbefriedigenden Zustand keine Rechnung zu geben vermögen, oft recht schwer unter der Frühlingsmüdigkeit zu leiden haben. Sie fühlen sich besonders matt und arbeitsunlustig und ganz fälschlicherweise wird diese größere Mattigkeit auf den früheren Schulbeginn im Sommersemester geschoben. Dieser ist natürlich sehr vom Uebel, weil er die Frühlingsmüdigkeit erhöht, wie es vielleicht auch sehr falsch ist, daß man die Schulzeit im April oder Anfang Mai, mitten in dieser Frühlingsmüdigkeit, beginnen läßt.

Vielleicht wäre es viel besser, die großen Ferien des Sommers in das Frühjahr zu verlegen. Natürlich ist das eine Frage, die sich nicht ohne Erprobung leicht entscheiden läßt. Ich möchte es nicht einmal wagen, von vornherein dafür zu plädieren, obwohl ich fest überzeugt bin, daß für besonders schwächliche Kinder der Schulbesuch während der Frühlingszeit schädigend sein muß, und ihre ganze körperliche Entwicklung ungünstig beeinflussen kann, was keineswegs im Sommer der Fall ist.

Die Frühlingsmüdigkeit zu bekämpfen und durch Arzneimittel zu beseitigen, wird schlechterdings unmöglich sein. Man wird nur gegen ihre schädigende Nachwirkung ankämpfen können durch eine kräftige Nahrung, die blutbildend ist und den Stoffwechsel fördert, also reichliche Eierspeisen, die ja der Frühling ohnedies bietet, Mehlsuppen, Kakao, daneben aber Gemüse und Salate.

Vermeiden soll man dagegen alles, was die Müdigkeit und Mattigkeit erhöhen und fördern könnte, mit Ausnahme allerdings der Körperbewegung und des Spazierengehens. Doch soll man eben beides auch nicht übertreiben.

Vor allem zu vermeiden sind im Frühjahr aus dem angegebenen Grunde alle geistigen Getränke, Bier, Wein und Schnaps, ferner allzu reichliche Mahlzeiten, Uebersättigung, allzu langes Aufbleiben des Abends, zumal, wenn man daran nicht gewöhnt ist.

Für starke Esser, die an reichliche Mahlzeiten gewöhnt sind, ist es daher besser, öfter kleine Imbisse, auch wohl kleine Näschereien, am besten Schokoladen, dann und wann zu sich zu nehmen. Als Getränke empfehlen sich statt der alkoholischen die Mineralwasser jeder Art, die erfrischend wirken und zumeist auch den Stoffwechsel anregen, dann aber auch Milch.

Natürlich ist nicht jede Erschlaffung und Ermattung und Müdigkeit der Kinder auf diese Erscheinung zurückzuführen. Kinder, die im Frühling in die Schule kommen, oder in eine neue Klasse versetzt worden sind, werden auch ohnedies müder sein als bisher, wozu noch der frühere Schulbeginn kommt.

Namentlich aber auch macht sich die Bleichsucht, unter der ja die Stadtjugend so sehr zu leiden hat, in dieser Zeit besonders bemerkbar, weil an sich der Beginn der wärmeren Jahreszeit durch Aufnahme des Sports, durch Spaziergänge, Spiele im Freien 2c. mehr Körperkraft absorbiert, als der Winter, bei der reiferen Jugend aber die Folgen der Tanz- und Vergnügungssaison sich jetzt besonders bemerkbar machen.

In jedem Falle ist einer Ueberanstrengung in dieser Zeit vorzubeugen, und Eltern, Lehrer und Erzieher sollten nachsichtig sein, wenn Aufmerksamkeit, Fleiß und Regsamkeit der Kinder in diesem ersten Sommervierteljahr hinter den sonstigen Anforderungen zurückbleiben.

Die Schulrekruten, d. h. die Kinder, welche jetzt im Frühjahr frisch in die Schule kommen, sollen von den Eltern angehalten werden, am Tage ein Stündchen, am besten gleich nach dem Essen, zu schlafen.

Für Erwachsene, zumal solche, welche nicht Fett ansetzen dürfen, eignet sich dieses Nachmittagsschläfchen weniger, sie sollten, wenn sie am Tage schlafen müssen, lieber das sogenannte Mittagsschläfchen vor Tisch absolvieren. Aber für die Kinder ist das Schläfchen nach Tisch durchaus empfehlenswert und ratsam, sie mögen dafür lieber abends ein klein wenig länger aufbleiben.

Ueberhaupt ist es notwendig, daß Eltern und Erzieher, soweit es die Erhaltung ihrer Autorität und das Wohl der Kleinen selbst zuläßt, sich nachgiebig in dieser Zeit erweisen. Müdigkeit und Ermattung macht reizbar, die Tränendrüsen der Kleinen sind mehr als sonst zum Ueberfließen geneigt, und die kleinen Erregungen der Kinder sind nachteiliger, als man im allgemeinen glaubt.

Eine an rechter Stelle ausgeübte Nachsicht wirkt oft mehr als Strenge, und auch die Ungezogenheit der Kleinen ist oft weiter nichts als eine Folge der Schwäche des Körpers. Die Vergnügungen der Kinder, Zerstreuungen durch Besuche, sind einzuschränken, auch allzuvieles Lesen ist nicht empfehlenswert, dagegen leichte Spiele, die sie allein oder im engsten Kreise der gewohnten Spielgefährten vornehmen können.

Ein Appell an das Billigkeitsgefühl.

Mit elementarer Gewalt zieht es den Menschen ins Freie, wenn nach dem langen Winter endlich die Wiesen grünen, die Knospen an Baum und Strauch sich entfalten und bunte Blümlein ihre Häupter zum Licht heben, damit die lauen Lüfte sie kosen und die goldenen Sonnenstrahlen sie küssen. Scharenweise pilgern die Städter hinaus auf's Land, um am Anblick der grünenden und blühenden Schönheit der neu belebten Natur sich zu freuen. Das Herz wird ihnen dabei warm und weit und die Idylle des Landlebens steigt als unklarer Wunsch in ihnen auf.

Wie junge Lämmer, die dem engen Pferch entronnen sind, tummelt sich die Schar der Stadtkinder auf den Wiesen, die schon das erste Futter für das Vieh tragen.

Es ist, als ob die frühlingsfrische Welt und die Lenzluft die Jugend berausche, denn die Kinder geberden sich wie Vandalen. An den noch so zart belaubten Hecken knicken und brechen sie was ihnen in die Hände kommt, um, wenn es wohl will, eine einzige Rute mitzunehmen. Und gleichmütig schaut der Vater seinen Sprößlingen zu.

Es fällt ihm nicht ein, ihnen zu sagen, daß man das junge Grün, den schützenden Aufenthalt unserer nistenden Vögel, nicht mutwillig und zwecklos schänden und der besten Kraft berauben dürfe. Er macht sie nicht darauf aufmerksam, daß das junge Gras ein Wertobjekt sei für den Bauer, das er als solches in seinen Betriebsplan eingestellt habe und mit dem er genau rechnen müsse, um die teure Pachtsumme aus dem Land herausschlagen zu können. Solche Gedanken liegen ihm ganz fern, auch wenn er sieht, daß beständig neue Scharen von Kindern zu den seinigen stoßen und den Vandalismus neu in Scene setzen. Erscheint ihm ja die neu verjüngte Erde als ein blühender Gottesgarten, woran alle teilhaben.

Schließlich drängt es ihn weiter und er ruft sein junges Volk zusammen.

Beim nächsten Bauernhaus steht wie ein prächtiger Riesenstrauß ein blühender Kirschbaum, auch ein junges Birnbäumchen hat schon seine großen, schimmernden Blüten geöffnet und trägt stolz seine vielverheißende Pracht. Im Hausgärtchen blühen Leberblümchen und Primeln und leuchten die bunten Crocus.

Nun kennt der Kinder Jubel keine Grenzen. Das erst erscheint ihnen als der rechte Frühling. Der Vater wird bestürmt, ihnen von den schönen Blütenzweigen zu brechen, sie wollen sich damit schmücken und jubelnd so einziehen daheim.

Und der Vater betätigt willig seine alten Turnerkünste; er bringt es auch fertig mit Hilfe seines Hakenstockes einem jeden der Kinder einen der blühenden Zweige zu brechen. Und während er sich damit abmüht, brechen zwei der Kleinen in das Gärtchens ein, raufen sich von den Blümchen ab und brechen auch zwei der erreichbaren Blütenbüschel des edlen Birnbäumchens ab.

Schrill tönt da die scheltende Stimme einer alten Frau aus einem Fenster des Hauses; sie klagt den Vater der krassen Unvernunft, der böswilligen Eigentumsschädigung an und wünscht den abwesenden Sohn oder den Knecht herbei, daß diese von ihrem Hausrecht Gebrauch machen könnten.

Was tut nun dieser Vater in Gegenwart seiner Kinder?

Er klagt mit brutalen, verletzenden Worten die hilflose, alte Frau der Engherzigkeit und des Geizes an, die frühlingsfreudigen Kindern nicht einmal eine kleine Freude gönne!

Die Frau weint vor Aerger und vor ohnmächtigem Zorn, denn sie ist wehrlos. Gelähmt wie sie ist, kann sie das Zimmer nicht verlassen und dort ist schon eine andere Rotte von Spaziergängern in Sicht, da kann sich die Aufregung und der Verdruß gleich wiederholen!

Können rechtlich Denkende eine solche Handlungsweise gebildet sein wollender Städter gut heißen?

Wie würden die Stadtbewohner es wohl aufnehmen? Was würde der Städter tun, wenn die bäuerliche Jungmannschaft die Straßen der Stadt mit ihren Schaufenstern durchschlendernd, jubelnd vor den Auslagen der Läden sich drängte, von den ausgelegten und zur Schau gestellten Waren sich abschnitten und nähmen, was ihnen besonders gefiele; wenn die begleitenden Erwachsenen ihnen herunterreichten und abrissen, was die Jungen nicht erreichen könnten, und wenn sie die zurechtweisende und gegen das unstatthafte Gebahren Einsprache erhebende Person mit rohen Reden noch insultierten?

Würde vom Städter die Polizei nicht sofort zum Einschreiten veranlaßt, um den Tatbestand festzustellen und die gegen das Recht und die öffentliche Sicherheit so grob sich Verfehlenden zur gesetzlichen Aburteilung und Strafe einzuleiten?

Ist der Städter dem Bauer gegenüber besseren Rechtes?

Und auf welcher Seite dokumentiert sich mehr natürliches Rechtsbewußtsein, mehr Bildung?

Die Frage sei öffentlich zum Nachdenken gestellt!

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10308: Ich beobachtete kürzlich, wie ein Landwirt auf einer Wiese, längs einer Fahrstraße mit Trottoir, die eine sehr belebte Ortschaft durchschnitt, Kunstdünger ausstreute. Die Wiese ist von der Landstraße resp. dem Trottoir nur durch einen gewöhnlichen Lattenhag (nicht Stakettenzaun) getrennt. Auf dieser Wiese tummeln sich daher Kinder jeden Alters. Die Kleinsten sitzen im noch kurzen Gras und raufen die grünen Blättchen oder Blümchen ab, die in ihrem Handbereich sind, andere gehen den Frühlingsblümchen nach, um sich ein Sträußchen zu binden. Noch andere suchen junge Sauerampfern, die ihnen ein Leckerbissen sind und noch andere stechen das junge Kettenkraut (Löwenzahn) aus, zum Salat, der oft so oberflächlich gereinigt wird. — Ich erinnere mich so mancher Zeitungsmeldung, nach welcher Kinder, die auf den Wiesen Sauerampfern pflückten, schwer erkrankten und sterben mußten. Als mutmaßliche Todesursache wurde das Essen von Sauerampfern von frisch mit Kunstdünger behandelten Wiesen angegeben. Ich frage mich, ob nicht der Besitzer oder Pächter eines solchen Grundstückes gesetzlich zu verpflichten wäre, dem Publikum vom Ausstreuen des Kunstdüngers Kenntnis zu geben und vom Betreten der betreffenden Wiese zu warnen? Geschehe dies nun durch das Mittel der Tagespresse oder durch eine Plakattafel. Die Eltern müßten dann ihre Kinder über die Sache instruieren und ihnen ein ernstes Verbot zuteil werden lassen, auch hätten vorübergehende, unbeteiligte Erwachsene das Recht und die Pflicht, die Unwissenden von der Wiese wegzuweisen. Was halten andere von der Sache?

Eine Beobachtende.

Frage 10309: Kann ich von gütigen Auskunftgebern erfahren, welches die beste schalldämpfende Unterlage unter ein Piano ist. Das Haus, in dem wir wohnen, scheint leicht gebaut, so daß jeder lautere Ton nach oben und unten hörbar ist. In beiden Wohnungen wird Piano gespielt, was gegeneinander gehört, nicht mehr piano wirkt. Wir möchten unserseits das zweckmäßigste zur Verminderung des Schalles nach unten tun und wären sehr dankbar für kundigen Rat. Bestens dankend

Fr. und W. Z.

Frage 10310: Darf ein Hausbesitzer verlangen, daß der Mieter zur Schonung der dunkelfarbigen Tapeten, die Zufuhr von Sonnenlicht zu den betreffenden Räumen vermindere? Ich kenne den Besitzer als Nörgler und glaube, daß sich frühere Mieter zu viel haben vorschreiben lassen. Mein verstorbener Gatte hatte die Wohnung eben ihrer sonnigen Lage halber aus Gesundheitsrücksichten gemietet, also werde ich den Kindern und mir die Sonne doch nicht absperren. Wie kann ich ohne Verdruß mein Recht erlangen? Wir würden die Wohnung nur ungern verlassen.

Unsichere Alleinstehende.

Frage 10311: Sind die Eltern eines keuchhustenkranken Kindes verpflichtet, dasselbe von Garten und Straße, wo andere Kinder sich aufhalten, fernzuhalten, damit die andern nicht Gefahr laufen, angesteckt zu werden? Der Arzt empfiehlt ausgiebigen Aufenthalt in frischer Luft. Ich bin aber nicht in der Lage, mit dem Kleinen eine Luftveränderung vorzunehmen, also bleibt mir nichts anderes übrig, als das Kind eben auf die Straße zu schicken. Was sagen werte Leserinnen zu diesem Falle? Würden sie sich der Forderung, das Kind abzuschließen, unterziehen? Um freundliche Meinungsäußerungen bittet

Eine Leserin.

Frage 10312: Werden freundliche Leserinnen die Güte haben, sich auch mit dieser Frage einer Mitleserin zu befassen? Mein 12jähriges Töchterchen zeigt einen ganz auffallenden Hang für Schmuck. Es ist ja bekannt, daß junge Mädchen im Allgemeinen an Schmucksachen Freude haben. Daß dies bei unserem Kinde aber in so übermäßiger Weise der Fall ist, macht mich als Mutter oft etwas besorgt. Wir haben diesem Verlangen so weit als wir es verantworten konnten, nachgegeben, um den Hang in dem Kinde nicht noch zu verschärfen, aber des Kindes Wünschen nahe zu kommen, hieße für uns weit über die Verhältnisse gehen. Ich zerbreche mir auch den Kopf, wie das Kind zu dieser Schmucksucht gekommen ist. Ich empfand es in meiner Jugend nie als ein besonderes Glück, solche Sachen zu tragen und der Vater schon gar nicht. Welches ist der erfolgreichste Weg, das Kind in solch übertriebener Wertschätzung von Aeußerlichkeiten auf eine vernünftige Bahn zu bringen?

Sorgende Mutter in B.

Frage 10313: Gibt es nicht ein Verfahren, um angebrannte Speisen doch wieder genießbar zu machen? Unser neues Dienstmädchen, das sonst ganz ordentlich zu kochen verstände, läßt sehr viel anbrennen, was zu manchem Aerger Anlaß gibt. Ich kann nicht recht ausfinden, wo die Ursache liegt. Der Wille des Mädchens ist sonst gut. Ich bin am Vormittag im Geschäft außer dem Hause und kann beim Heimkommen schon auf der Treppe konstatieren, daß das Mißgeschick wieder passiert ist. Ich wäre für guten Rat sehr dankbar.

Junge Hausfrau in R.

Frage 10314: Mir sind in einem geliehenen teuren Buche, das ich leider auch wieder ausgeliehen habe, Tintenflecke gemacht worden. Ist es möglich, diese zu entfernen, ohne auch zugleich den Druck auszulöschen? Um guten Rat bittet herzlich

Eine Bekümmerte.

Antworten.

Auf Frage 10302: Eine hübsche, zum Zimmer passende Wandverkleidung mit schmaler Konsole, unter welcher ein gemalter Ofenschirm (Sujet Cheminé) steht. Dabei ein Puff, Stuhl oder Bänkchen, je nach dem Raum und der sonstigen Zimmereinrichtung.

A. J.

Auf Frage 10302: Ein dem Raum angepaßtes Drahtgestell, das mit dem rasch wachsenden Salon-Epheu umsponnen wird. Das Gestell muß so beschaffen sein, daß sich zu beiden Seiten zwei etwas vorstehende schlanke Säulen finden, was den Eindruck einer Nische oder offenen Laube macht. In diese Nische kann man eine Statuette stellen oder eine schlanke feine Pflanze. Auch eine leichte Ampel wäre hübsch. Wenn ich mir das leisten könnte, müßte statt einem anderen Schmuckgegenstand meines Kindchens Korbwagen in der künstlichen Laube ihren Platz bekommen.

x.

Auf Frage 10302: Man sieht vielfach Ofenschirme die Lücke des im Sommer abwesenden Ofens ausfüllen, und das sieht nicht schlecht aus. Noch besser eine bronzene Statuette auf einer canelierten Säule als Sockel.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10303: Eine Tochter aus dem Mittelstand sollte einen Heiratsantrag nicht ohne ganz bestimmten Grund ablehnen, denn es kann leicht geschehen, daß sie gar nie mehr gefragt wird. Vernunft-Ehen sind nicht immer glücklich, aber doch viel öfter sehr glücklich, als man vielfach denkt. Bei allen Entschließungen soll man die Vernunft zu Rate ziehen, also doch gewiß auch beim Eingehen einer Ehe.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10303: Ihr Feingefühl leitet Sie ganz richtig. Wenn der Bewerber nicht fortgesetzt und ernsthaft in Sie dringt, künftig liebe Hausgenossin zu werden, so tun Sie sehr gut daran, die Wünsche Ihrer Pflegetochter nicht zu berücksichtigen. Nehmen Sie in Berücksichtigung Ihrer Gesundheit einen Ortswechsel von unbestimmter Zeitdauer vor auf den Termin hin, wo das junge Paar sich verheiraten wird. Mit der Zeit, wenn er nicht sehr gut situiert ist, um sich teure fremde Hilfe nach Bedarf halten zu können, wird der junge Ehemann von sich aus, selber bittend nach derjenigen ausschauen, bei welcher er die junge Frau und den Haushalt am sichersten geborgen weiß. Ruft er Sie auch dann nicht, dann wissen Sie für alle Zeit, was Sie zu tun haben und die junge Frau wird, sofern wirklich warme Liebe und Anerkennung seiner Vorzüge der Magnet war, der sie unwiderstehlich anzog, es gelernt haben, in der Verbindung mit ihrem Gatten volles Genügen zu finden. Ich meinerseits würde es nicht unternehmen, ein Mädchen, das sich über seine Wünsche nicht völlig klar ist, zum Heiraten zu animieren. Mehr oder weniger wird jede junge Frau in der Ehe Enttäuschungen durchmachen, wenn nicht das durch die Verbindung mit dem Gatten erreichte Mutterglück sie für alles andere schadlos hält. Ich aber möchte zu solchen Enttäuschungen nicht den Anlaß gegeben haben, denn nicht alle vermögen sich damit abzufinden.

D. H.

Auf Frage 10304: Es darf wohl angenommen werden, daß dieser etwas eigen geartete junge Knabe überhaupt sehr eindrucksfähig sei und mit dem Kundgeben von Sympathien und Antipathien nicht zurückhalte. Ein etwas älterer Spielgefährte (Knabe oder Mädchen), zu dem das Bübchen lebhafte Zuneigung zeigt, würde die Gedankenwelt des Kleinen in Anspruch nehmen. Der Aufenthalt könnte fast beständig im Freien sein und eine phantasievolle, erziehungskundige Person würde die Kinder überwachen und dafür sorgen, daß keine Langeweile aufkommen könnte. In der ersten Zeit müßte die Mutter sich während der Anwesenheit des Erstgeborenen nicht mit dem Säugling befassen, um der Eifersucht nicht stets neue Nahrung zu geben. Auf diese Weise wird der Kleine die Eifersucht bald vergessen. In solchem Fall führt einzig Klugheit zum Ziel.

D. H.

Auf Frage 10304: Der Rat der Wärterin wäre ganz vernünftig, aber mit einem zweijährigen Kinde darf man keine Roßkur machen. Ich erwarte, daß die Zeit diese krankhafte Abneigung heilen werde; einstweilen vermeide man nach Möglichkeit jeden Konflikt und karessiere den Jüngsten dann, wenn der Aeltere nicht gerade in der Nähe ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10305: Zur Liebe und Ehe kann man niemanden zwingen, auch nicht durch einen Verkündschein. Das eidgen. Gesetz sagt hierüber nur S. 36 II: „Eine Verkündung, welcher nicht innerhalb sechs Monaten der Abschluß der Ehe folgt, verliert ihre Gültigkeit." Ueber die vermögensrechtlichen Folgen des Verlöbnisbruches bestimmt einstweilen noch das kantonale Gesetz; ich denke nicht, daß von Ihnen irgend etwas anderes als die Rückgabe der erhaltenen Geschenke verlangt werden kann, da Sie einen triftigen Grund anführen können.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10305: Wenn innert einer gesetzlich bestimmten Frist die verkündete Ehe nicht vor Standesamt abgeschlossen wird, so fällt die Rechtsgültigkeit der Verkündung dahin. Man müßte wissen, aus welchen Beweggründen Ihr Verlobter diejenige nicht geheiratet hat, für deren Kind er unterstützungspflichtig ist, um Ihren Fall richtig beurteilen zu können. Freilich, wenn Ihnen das Heiraten überhaupt nicht mehr wünschenswert erscheint, dann gibt es nur eines: die sofortige Auflösung des Verhältnisses.

D. H.

Auf Frage 10306: Ihr Entschluß ist nicht bloß finanziell richtig, sondern er wird auch der Gesundheit Ihrer Tischgenossen ganz prächtig dienen. Wenn Sie aber bis jetzt im Tag zweimal Fleisch gegessen haben, so wäre es sehr unzweckmäßig, dasselbe nun plötzlich ganz von Ihrem Tisch zu verbannen. Schränken Sie dagegen den Genuß dieses teuren Nahrungsmittels so ein, daß Sie quantitativ nur noch einen Bruchteil auf die Person rechnen und den Kindern am Abend gar kein Fleisch geben. Wenn Sie recht schmackhaft zu kochen verstehen und Sie weder das Nachdenken noch die Arbeit scheuen, können Sie vielleicht auch Ihren Mann leicht dazu bewegen, auf den regelmäßigen Fleischgenuß am Abend zu verzichten. Es gibt so prächtig schmeckende Gerichte aus Hafer, Reis, Gries, Brot, die mit Früchten (eingemachten oder frischen) genossen, prächtig als Nachtmahl dienen. Dann kommt jetzt die Saison der Dickmilch, die mit etwas gewürztem Zucker und Schwarzbrot genossen ein ebenso schmackhaftes wie gesundheitförderndes Nachtessen für alt und jung ergibt. Nur taugt es nicht, wenn der Mann dann gleich von dem Nachtessen weg ins Bierhaus geht. Jetzt kommt ja auch die große Auswahl der Grüngemüse. Kochen Sie diese mit etwas Fleisch, das zerschnitten wurde; auch Speck eignet sich vorzüglich, angebraten oder geraucht. Das Gemüse wird über gebackene Brotschnitten angerichtet. Das wird den Kindern prächtig munden. Als gute Beigabe zu den Grüngemüsen und erfrischenden Salaten dienen auch Klößchen und Knödel, die zu $^2/_3$ oder $^3/_4$ aus Brot anstatt ausschließlich aus Fleisch hergestellt sind. Auch gibt es eine große Auswahl von feinen und auch bei den Männern sehr beliebten Käsegerichten, die dem Nahrungswert nach das Fleisch ersetzen und sehr bekömmlich sind. Bei Ihrem löblichen Vorgehen liegt die Klippe nur darin, daß der Mann und die Frau nach wie vor ihr Fleisch haben, die Kinder aber vollständig davon ausgeschlossen sind und sich auf schlappe, einförmige Kost gesetzt sehen. Das weckt in gefährlichem Maße die Begehrlichkeit und gibt den sogen. Verleider für die einförmige Kost. Der Tisch, mit weniger Fleisch besetzt, wird dem Mann vortrefflich bekommen und den Kindern schadet ein solches Minimum wie man bei der vorbenannten Kochart es ihnen zuteilen kann, absolut gar nicht. Teigwaren sind mit bestem Fett reichlich abzuschmälzen und mit Käse, Zieger, Speckwürfeln oder gedörrtem Obst zu mischen. Machen Sie einen Versuch und melden Sie seinerzeit der „Schweizer Frauenzeitung" das Resultat.

x.

Auf Frage 10306: Das Leben ist eben überhaupt teurer geworden und die Ansprüche haben sich gesteigert. Hafermus in verschiedenen Formen gilt als ein ausgezeichnetes und billiges Nahrungsmittel, ebenso Reis; Hülsenfrüchte sind sehr nahrhaft, aber nicht gerade leicht verdaulich. Viel Milch und Eier sind auch immer noch billiger als Fleisch, aber ganz ohne Fleisch sollten Sie sich doch nicht ernähren.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10307: Man braucht nicht gerade das „Du" in einer schroffen, beleidigenden Form abzulehnen, aber man sagt eben weiter „Sie" und läßt sich „Sie" sagen. Sie werden überhaupt im Verkehr mit den Mitangestellten viel Taktgefühl nötig haben, aber ich hoffe, es wird Ihnen gelingen, alle diese Klippen zu umschiffen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10307: Es ist immer schwierig, eine solche Stellung zu behaupten, ohne auf dieser oder jener Seite anzustoßen. Man kann ein freundliches, kollegiales Verhältnis pflegen ohne die Kordialität durch das geforderte „Du" öffentlich zu kennzeichnen. Wären lauter taktvolle Leute beisammen, so würde das allgemeine „Du" weniger Gefahren in sich schließen, weil sich aber doch große Verschiedenheit im Bildungsgrad und im Begriff von Recht und Pflicht unter einer größeren Anzahl von Angestellten findet, hält man sich besser in einer gewissen Reserve. Man ist von Herzen gerne gefällig wo es immer sein kann, doch darf man nicht absichtlich ein Auge schließen, wenn es in unserer übernommenen Aufgabe liegt, im Interesse unserer Brotgeber beide offen zu halten.

Fr. M. in St. G.

Feuilleton.

Auferstandene Liebe.

Von T. W.-K.

Mit tiefem Aufatmen ließ Susanne Hortensius die Haustür hinter sich ins Schloß fallen und blieb sekundenlang im hellen Sonnenschimmer auf der Straße stehen. Wie köstlich — die laue Luft und all die Helle!

Ordentlich jung und hoffnungsfroh fühlte sie sich heute. Und sie hatte doch geglaubt, Jugend und Hoffnung lägen schon längst hinter ihr wie begrabene Träume.

Die langen Jahre am Krankenbett der gelähmten Mutter, die der Tod vor wenigen Monaten von ihrem qualvollen Leiden erlöste, das dumpfe, geisttötende Einerlei ihrer freudlosen Tage hatten sie frühzeitig innerlich alt gemacht und jede Sehnsucht, jede Hoffnung in ihrer Seele erstickt. Nur die Erinnerungen waren ihr geblieben, süße und bittere Erinnerungen an ein Glück, das unvergänglich schien und das doch zerbrach.

Kein Wunder, daß sie mit ihren 27 Jahren schon alt war und verlernt hatte, auf Glück zu hoffen.

Ganz fremd fühlte sie sich in der Welt, seit ihr Leben durch den Tod ihrer Mutter so leer an Pflichten und Sorgen war. Sogar an ihre Freiheit konnte sie sich nicht gewöhnen, und es kostete sie Selbstüberwindung, die kleine Wohnung abzuschließen und spazieren zu gehen.

Wie lange noch, dannn mußte sie doch wieder ins Joch — bis ans Ende ihrer grauen freudlosen Tage. Die Zinsen ihres kleinen Vermögens reichten nicht weit Gelernt hatte sie nichts, was ihr ein Recht und die Aussicht auf einen ihr zusagenden Beruf gab. Höchstens, daß eine kränkliche alte Dame, die nicht viel Ansprüche an ihre geistige Bildung stellte, dafür aber mehr körperliche Arbeit von ihr verlangte, sie als Gesellschafterin und Pflegerin aufnahm. Und ihr graute doch so vor der dumpfen Krankenstubenluft, in der ihre Jugend verwelkt und ihre Seele erstickt war. —

Aber heute wollte sie nicht daran denken! Was war das heute nur mit ihr? War der leuchtendblaue Himmel daran schuld oder der Frühlingshauch, der sie umschmeichelte?

Ihre ganze Seele war erfüllt von seltsamen sanften und wilden Klängen, und über all diesen schreienden Dissonanzen und süßen Harmonien irrte und zitterte ein dunkler, weicher Ton — ein Ruf — eine Klage.

Die Liebe hatte einmal so in ihrer Brust gesungen, vor Jahren — vor Jahren!

Sie verstand sich heute selbst nicht, begriff nicht, daß ihre Seele aufgewacht war und nach Glück schrie.

Willenlos überließ sie sich ihrer Traumstimmung, die sie über alles Erdenweh hinaustrug, höher, immer höher, ins lichte Himmelsblau hinein.

Ohne aufzuschauen, ging sie über den Schloßplatz am Bismarckdenkmal vorüber, in dessen Nähe zwei Herren in eifrigem Gespräch auf und ab gingen, die Straßenbahn erwartend. Sie sah nicht, daß der eine bei ihrem Anblick erschreckt stehen blieb und sich nach ihr zurückwandte. Etwas in ihrer Haltung, ihrem Gang frappierte ihn und rüttelte Erinnerungen in ihm wach. Seine dunklen schwermütigen Augen starrten ihr wie gebannt nach, bis der andere ihn beim Nahen der Straßenbahn lachend anstieß und aus seinem Traum weckte.

„Nur eine täuschende Aehnlichkeit, nichts weiter!" dachte er, sich selbst beruhigend. — Wie sollte Susanne Hortensius nach Saarbrücken kommen? Sie wohnte doch in Aachen, damals wenigstens, vor sieben Jahren.

Ach — damals! Wieviel heißbereute, ungesühnte Schuld lag doch zwischen einst und heute! — —

Susanne Hortensius ging langsam ihrer Wege, ein weltentrücktes Lächeln auf dem schönen stillen Gesicht. Als in der Nähe der alten Schloßkirche jemand hinter ihr her schnaufte und ihren Namen rief, blieb sie stehen und schaute zurück.

„So warten Sie doch, Fräulein Hortensius, nehmen Sie mich mit!" Eine kleine, ebenso bewegliche wie behäbige Dame mit grauem Scheitelhaar und vergnügten Augen trippelte eilig die stark abwärts führende Straße hinab, hängte sich an ihren Arm und plapperte unaufhörlich darauflos.

„Wohin geht die Reise denn, Kindchen? An der Saar vorbei, nicht wahr, durch die Luisenanlagen? Also los! Ich muß nämlich laufen, laufen. Der Arzt hat's so angeordnet. Und ihnen schadets auch nicht nach dem jahrelangen Stubenhocken. Herrgott, Kindchen, wie haben Sie das nur ausgehalten, — warum kommen Sie übrigens nicht mal zu mir herüber? Da wohnen wir Haus an Haus und sind gute Nachbarinnen; aber wenn man mal ein Wort mit Ihnen reden will, muß man Ihnen wahrhaftig auf der Straße nachrennen! — Uebrigens, was ich sagen wollte, wie ists mit dem Passionskonzert in der Ludwigskirche? Morgen abend, gelt? Besten Dank auch für das Freibillet, das Sie rübergeschickt haben. Sie singen also wirklich mit?"

„Natürlich, Frau Korn! Ich bin sehr froh, daß ich damals Ihrem Drängen nachgab und mich in den Damenchor aufnehmen ließ."

„Eine Schande wär's, wenn Sie das nicht getan hätten. Sie mit Ihrer prachtvollen Stimme! — Uebrigens, was ich sagen wollte, haben Sie meinen neuen Zimmerhern nicht gesehen? Sie sind doch eben an ihm vorbeigegangen, als er auf die Elektrische wartete."

Susanne schüttelte den Kopf, zerstreut auf den Redeschwall ihrer Nachbarin lauschend. Ihre ganzen Gedanken waren nun bei dem Passionskonzert. Das herrliche Requiem von Cherubini kam zum Vortrag. Und sie durfte mitsingen! Wie der Gedanke sie beglückte und sie über sich selbst hinaushob.

Frau Korn hatte nicht geruht, bis sie nachgab; sah die kleine Frau doch nur zu gut, daß die einsame freudlose Mädchenseele endlich einmal in andere Bahnen gelenkt werden mußte. Nun hatte all das herbe Leid um ihre Toten sich in den wunderbaren Melodien gelöst und in stille gottergebene Trauer gewandelt.

Während Susanne schweigend ihren Gedanken nachhing, schüttelte Frau Korn gründlich ihr stets übervolles Herz aus. Und zwar mußte ihr neuer Zimmerherr herhalten. Das sei ein Mensch! Ein wahres Unikum! Auf der ganzen Welt und speziell hier in Saarbrücken gäbs so was nicht mehr. Und sie hätte doch hinreichend Erfahrungen gesammelt in den fünfzehn Jahren, seit sie die beiden hübsch möblierten Vorderstuben vermietete. Erfahrungen!! — lieber Gott, mindestens hundert Romanbände könnte sie drüber schreiben, wenn sie blos wollte!

Aber dieser! So was von Solidität! Jeden Abend säße er daheim. Keinen einzigen Liebesbrief habe er bekommen, obwohl er doch schon vier Wochen bei ihr wohne. Noch nicht mal in's Apollotheater ginge er, während die früheren — Gott, wenn sie erzählen wollte!

(Fortsetzung folgt.)

Taiga.

Roman aus Sibirien von M. Kossak.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

5.

„Der Junge, der Jegor, ist wie verwandelt," sagt Herr Ssalikow eines Tages am Ende einer längeren Unterredung mit seiner Gattin zu dieser. „Ich will ja nicht behaupten, daß seine Leistungen hervorragend wären, aber er gibt sich Mühe und das ist am Ende die Hauptsache. Das Verständnis und die Liebe für die Arbeit wird schon kommen."

Die beiden Gatten befinden sich in Frau Annas Boudoir; sie liegt ihrer Gewohnheit nach auf der Chaiselongue, und er sitzt auf einem amerikanischen Schaukelstuhl neben ihrem Lager und raucht eine Papyros nach der andern. Dies Boudoir ist der luxuriöseste Raum im ganzen Hause, der einzige, dessen Wände Tapeten bekleiden. Da seine Besitzerin die Aussicht auf die Taiga nicht liebt, hat ihr Gatte mit großen Kosten Fenster aus farbigem Glasmosaik kommen lassen, durch welche das Tageslicht bunt gedämpft hereinfällt. Geblümte Vorhänge aus chinesischer Seide sind um die Rahmen drapiert, den Fußboden bedecken Teppiche aus Turkestan, und wirkliche echte Palmen füllen die Nischen. Palmen in einer ostsibirischen Wildnis! Es erscheint das fast märchenhaft, aber Herrn Ssalikow ist nichts zu teuer, wenn er damit die Wünsche seiner geliebten Anna erfüllen kann. Das Kostbarste in dem hübschen Gemach ist aber doch ein kolossaler vierteiliger Spiegel, welcher, im Zickzack aufgestellt, fast zwei Seiten des Zimmers einnimmt. Anna Karlowna vermag sich in dem Glas von vorn, im Rücken und im Profil zu sehen und von jedem Punkt des Gemachs aus kann sie sich an ihrem Bilde erfreuen. Ueber der Chaiselongue hängt eine vorzügliche Kopie der sixtinischen Madonna, aber Frau Annas Blick fällt nicht annähernd so oft auf das Bild, als auf den Spiegel, der ihr ihre eigene Schönheit zurückstrahlt.

„Ja, die Kleine," fährt ihr Gatte jetzt fort, „ist tatsächlich ein prächtiges Mädchen. Mit der sind wir nicht betrogen. Denn abgesehen davon, daß sie die Kinder vortrefflich erzieht, erzieht sie, was mir tausendmal wichtiger ist, auch den Bengel, den Jegor —"

„So meinst Du wirklich —" fragt Frau Anna, eine kandierte Kirsche in den Mund schiebend — „daß —"

„Wir Jegors günstige Veränderung Lena Petrownas Einfluß zu danken haben? Aber selbstverständlich! Ich habe Dir ja die Szene geschildert, die ich damals durch das Schiebefenster des Speisesaals beobachtete. Sie machte dem Jungen regelrecht seine Pflichten klar — eine vollständige Predigt war es — und er, er hörte ihr zu, als ob sie eine Heilige wäre — so andachtsvoll. Furchtbar spaßhaft sah der Junge aus mit seinen schwärmerisch verliebten Augen."

„Aber wenn sie sich nun in ihn verliebt?" wirft Frau Ssalikow bedenklich ein. „Ausgeschlossen ist das doch nicht." „Keineswegs. Ich bin im Gegenteil überzeugt, daß sie auf dem besten Wege dazu ist."

„Und dann? Was dann?"

„Ich verstehe nicht, wie Du das meinst," entgegnete er gleichmütig. „Fürchtest Du, daß die Geschichte ernsthaft werden könnte, etwa wie die zwischen Natalie und Sergei Maximitsch? Unbesorgt! Die Kleine ist viel zu fromm und pflichttreu, um den Jungen gegen den Willen seiner Eltern zu heiraten. Deutsche Art! Ich kenne die. Wir können die Sache ruhig ihren Gang gehen lassen, ohne Besorgnisse hegen zu müssen. Wenn die Kleine ihr Erziehungswerk an Jegor vollendet hat, verheiraten wir ihn — das ist doch einfach."

Anna Karlowna leidet nicht an überflüssigen gefühlvollen Anwandlungen, aber in diesem Falle vermag sie sich einer Regung des Mitleids mit dem arglosen Kinde, das ihr Gatte so skruppellos als Werkzeug seines Sohnes auserkoren hat, nicht zu erwehren. „Armes kleines Ding!" murmelt sie bedauernd. „Was wird denn aber mit ihr?"

„Ich verheirate sie ebenfalls. Du hast gar nicht nötig, sie zu beklagen, ich will sie schon schadlos halten. In den nächsten Tagen wollen wir zu Terentij Awdejewitsch Kudarin fahren — wir sind ihm längst schon einen Besuch schuldig — der möchte gern heiraten und ist ein phantasievoller Mensch, nach dessen Geschmack die Kleine schon sein wird. Und wenn sie ihm nicht gefällt, gefällt sie einem andern. Wir müssen sie nur mehr zeigen. Nötigenfalls gebe ich ihr auch eine kleine Ausstattung."

Frau Annas Besorgnisse sind aber doch noch nicht recht geschwunden. „Man sagt immer, daß diese deutschen Mädchen im Punkt der Liebe sehr hartnäckig sind. Sie sollen sich sogar aus unglücklicher Liebe zuweilen töten."

Herr Ssalikow lacht laut auf. Es ist wieder sein gewohntes, kurzes und unangenehmes Lachen. „Torheit! War Natalie im Punkte der Liebe etwa nicht hartnäckig? Und hat sie sich getötet? Was?"

„Nein, das nicht, aber —" über Anna Karlownas Gesicht zieht ein Schatten und sie stockt. Sie, die die Tochter auf ihre Art zärtlich liebt und ihr viel näher steht als der Vater, hat ihre eigenen Gedanken und Befürchtungen über den Verlauf dieser Liebesangelegenheit. Getötet hat Natalie sich zwar nicht, aber wenn ihr Gatte glaubt, daß Natalie sich seinem harten Willen gefügt und auf den Mann ihrer Wahl verzichtet hat, so irrt er sich höchst wahrscheinlich. Auch sie, die Mutter, besitzt in dieser Sache nicht Nataschkas Vertrauen, gewisse Anzeichen verraten ihr jedoch, daß sich hinter ihrem Rücken etwas vorbereitet, das vermutlich bestimmt ist, den Frieden ihres Hauses auf lange, lange zu stören, Anna Karlowna überrieselt es kalt, wenn sie der Wolken gedenkt, die sich über ihrem Haupt zusammenziehen. Nataschka ist ihres gewalttätigen und trotz seiner äußeren Kälte leidenschaftlichen Gatten rechte Tochter, Ssemen Iwanowitsch aber hat dereinst, als er noch Lehrer an der Bauschule in Moskau war, einen Kollegen in blinder Wut erstochen, weil er einer kleinen Seiltänzerin — einem kaum fünfzehnjährigen Kinde — die ihm selbst gefiel, Liebesanträge machte. Als er dann verschickt und später wegen guter Führung begnadigt wurde, da hatte er nicht geruht, als bis die kleine Seiltänzerin nach Sibirien zu ihm kam und sein Weib wurde. Während seiner ganzen Strafzeit hatte das Mädchen ihm schreiben und ihm treu bleiben müssen. — „Wenn Du mir untreu wirst, so ermorde ich Dich und mich, sobald ich frei werde," hatte er ihr beim Abschied gesagt, „wenn Du aber an mir festhälst und mein Weib wirst, mache ich Dich zu einer der reichsten Frauen in ganz Sibirien. Du sollst auf Teppichen gehen, seidene Kleider und Edelsteine haben, so viel Du willst, und jeder Deiner Wünsche soll erfüllt werden. Das schwöre ich Dir und eher sterbe ich, als daß ich meinen Schwur nicht halte." Die kleine Seiltänzerin war ihm treu geblieben und sein Weib geworden — weniger aus Liebe, als aus einer fast abergläubischen Angst vor den Drohungen des finstern Mannes — und Ssemen Iwanowitsch hatte sein Wort gehalten. Ihre Ehe war eine glückliche geworden, Anna Karlowna hatte gelernt, des Gatten Liebe zu erwidern, denn er gab ihr alles, wonach ihr kühles eitles Herz begehrte und seine rauhen Seiten kehrte er dem abgöttisch geliebten Weibe gegenüber nie vor. Er betete sie noch heute an, wie zurzeit ihrer Jugend und hielt jeden Tag, den er fern von ihr verlebte, für einen verlorenen — wie konnte er, gerade er, sich dennoch so völlig über die Liebesfähigkeit seiner eigenen Tochter täuschen, die ihm doch in ihrem ganzen Sein und Wesen glich? Es war das ein unlösliches Rätsel für Anna Karlowna. Daß Nataschka aber gleich ihrem Vater lieber alle sieben Höllen durchwandern würde, statt von ihrem Liebsten zu lassen, glaubt sie zu wissen.

„Woran denkst Du?" fragt Herr Ssalikow, den träumenden Blick seiner Gattin bemerkend.

„Ich?" Frau Anna fährt sich mit der hübschen vollen Hand über die Stirne. „Ich erinnerte mich nur eben daran, daß Du mich vor jenen Zeiten auch nicht so leichten Kaufes aufgegeben hast."

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Lehrer und Führer.

Den Verstand nur auszubilden,
Aber nicht mehr das Gemüt
Unf'rer Mädchen, lehrt die Weisheit,
Die nun durch die Schulen zieht;
Aber wundert Euch nicht später,
Wenn mit Wissen viel begabt,
Ihr dann Frauen ohne Herzen,
Mütter ohne Liebe habt.

Ueber die Erschaffung und das Wesen des Weibes.

Die Erschaffung und das Wesen des Weibes werden in der Hindu-Mythologie in folgender Weise charakteristisch geschildert: Zu Anfang der Zeit schuf Twaschtoi die Welt. Als er indes ein Weib zu schaffen wünschte, fand er, daß er alles Material schon in der Schöpfung des Mannes aufgebraucht hatte. Da wußte sich der Gott nach längerem, tiefem Nachdenken folgendermaßen zu helfen: Er nahm die Rundlichkeit des Mondes, die Wellenbewegung der Schlange, die umschlingende Neigung der Schlingpflanzen, das Zittern des Grases, die Schlankheit der Kletterrose und den Sammethauch der Blüten, die Leichtigkeit des Blattes und den Blick des Rehes, die Munterkeit der Sonnenstrahlen und die Tränen des Nebels, die Unbeständigkeit des Windes und die Furchtsamkeit des Hasen, die Eitelkeit des Pfaues und die Weichheit der Federn vom Halse der Schwalbe, die Härte des Diamants, den süßen Duft des Honigs und die Grausamkeit des Tigers, die Wärme des Feuers, die Kälte des Schnees, das Plappern des Hähers und das Gurren der Turteltaube. Aus all diesen zusammengemischten Elementen bildete er ein Weib und machte es dem Manne zum Geschenk.

Acht Tage später kam der Mann zu Twaschtoi und sagte: „Herr, das Geschöpf, das du mir gabst, vergiftet mir das Leben. Es plappert ohne Aufhören, beansprucht meine ganze Zeit, klagt ohne die geringste Ursache und ist immer krank."

Da nahm der Gott das Weib wieder zurück. Aber acht Tage später kam der Mann wieder und sagte: „Herr, mein Leben ist sehr einsam, seit ich das Geschöpf dir zurückgab. Sie pflegte vor mir zu singen und zu tanzen; ich muß daran denken, wie sie mich schelmisch ansah, mit mir spielte und sich an mich hängte."

Da gab ihm Twaschtoi das Weib wieder zurück. Nur drei Tage verstrichen, da war der Mann wieder bei ihm. „Herr", sagte er, „ich verstehe die Sache nicht recht; aber sicherlich verursacht mir das Weib mehr Aerger als Freude. Ich bitte dich, mich von ihm zu erlösen."

Aber Twaschtoi rief aus: Geh deines Weges und tu dein Bestes." Und der Mann rief: „Ich kann nicht mit ihr zusammenleben."

„Ja kannst du denn ohne sie leben?" erwiderte der Gott.

Und der Mann beugte kummervoll das Haupt und murmelte: „Wehe mir! Ich kann weder mit ihr, noch ohne sie leben!

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1050

Das weiße Kreuz in rotem Felde war das Zeichen, unter welchem sich die echten **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** die ganze Welt eroberten, um überall, infolge ihrer prompten, von allen Beschwerden und Schmerzen freien Wirkung bei Erzielung täglicher Leibesöffnung alle bisher gebräuchlichen Mittel aus dem Feld zu schlagen. Schachtel mit Etiquette „Weißes Kreuz im roten Felde" und Namenszug „Richd. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1170

Die Schönheit
kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten, die man besitzt. Um das zu erreichen, soll man nur wahrhaft hygienische Spezialitäten anwenden, wie **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon.** Man hüte sich vor Nachahmungen und sehe auf den richtigen Namen. Ueberall im Verkauf. (15,007) [924

*Gesucht: per 23. April nach Zürich in kleine, gute Familie ohne Kinder ein **treues, tüchtiges Mädchen,** das in der bürgerlichen Küche bereits selbständig ist und auch Handarbeiten kann. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen sub Chiffre **1262 Z** gefl. an die Expedition dieses Blattes.*

*Gesucht nach **Kurort Heiden** eine ältere **Frau** oder **Mädchen,** das gerne zusammen mit der Hausfrau einen kleinen Haushalt besorgen wollte, aber im Kochen und im Verrichten der Hausarbeiten perfekt ist. Gefl. Anmeldung, mit Lohnansprüchen befördert die Expedition unter Chiffre **D Schp H 1259.***

*Man sucht für ein bald zwanzigjähriges **Mädchen** bei ehrbarer Familie einen Platz, wo es von der Hausfrau zur Erlernung der Hausgeschäfte nachgenommen würde. Eintritt könnte anfangs Juni geschehen. Gefl. Offerten unter **A G 1294** an die Expedition dieses Blattes.*

Ruhe
*1261] findet man in einem kleineren **Landhaus** in prächtig gesunder Lage, mitten in einem grossen Garten mit sehr schönen Anlagen, welches Verhältnisse halber preiswert zu verkaufen ist. Offerten unter Chiffre **L 1261,** welche die Expedition übermittelt, werden gern beantwortet.*

Für Mädchen und Frauen!
1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

1071

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Zu verkaufen.
1884 gegründete, alt renommierte **Kochschule**
1292] in einer Hauptstadt der Ostschweiz, passend für energische, gebildete Dame, ist wegen vorgerücktem Alter der Inhaberin zu verkaufen. Nötiges Kapital zirka 10 Mille.
Offerten unter Chiffre **O F 967** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.**

Pension für junge Mädchen
Mme. et Mlles. Junod, St-Croix (Vaud).
1190] Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. Preis **Fr. 75.—** per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 20,916 L)

Kochschule Schöftland bei Aarau
1066] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**
Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. **3.50.**

Franko liefere ich
Fr. 12.60 ein Herren-Anzug
zu vorstehend ausserordentlich billigem Preise genügend Stoff — 3 Meter — zu einem recht soliden, dauerhaften Herrenanzug. Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Trotteurs für Damen — Damentuche — in enormer Auswahl zu verhältnismässig gleich billigen Preisen; zum mindesten 25 Prozent billiger als durch Reisende bezogen. [1217
Tuchversandthaus Müller-Mossmann Schaffhausen.
Muster franko.

Rosalin Gesetzlich geschützt.
gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke
Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.
Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. **4.50** diskret versendet gegen Nachnahme
563]
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Bekanntmachung.
Kranken und Erholungsbedürftigen wird hiemit die der **Riklischen Methode** angepasste Kuranstalt
1315] **Sonnenbad Sennrüti**
in **Degersheim** (820 m ü. M.), Kanton St. Gallen, bestens empfohlen.
Infolge der daselbst erzielten, hervorragenden Kurerfolge wurde der Andrang im vergangenen Jahre so gross, dass die Anstalt kürzlich durch **Einrichtung eines grösseren,** mit modernem Komfort ausgestatteten **Kurhauses** vergrössert werden musste. Dasselbe befindet sich auf einer lieblichen Anhöhe in schönster, ruhiger, vor Wind und Staub geschützter Lage und steht unter der **erfahrenen wirtschaftlichen Leitung der Geschwister Stoll** (bis dahin auf Waidberg bei Zürich).
Auch weniger Bemittelte können die Wohltat eines Kuraufenhaltes in Degersheim geniessen (siehe Prospekt).
Vorzügliche Installationen für Wasser- und Sonnenbehandlung, ausgedehnte bewaldete Luftbadparke, kurgemässer Tisch, mässige Preise.
Prospekt (Direktion.)
Besitzer: **H. Grauer-Frey.**
(O. F. 1011) Aerztlicher Leiter: Dr. med. **F. Segesser.**

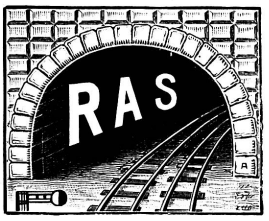
Gesucht: [1293
***für sofort:** ein in allen Hausarbeiten, auch im Kochen tüchtiges **Mädchen** zu einer kleinen Familie in St. Gallen. Offerten unter Chiffre **F G 1293** befördert die Expedition.*

*Tochter aus gut bürgerlicher Familie, gelernte Damenschneiderin, **sucht Stelle** auf Anfang Mai zu einzelner Dame, ev. zu grössern Kindern. Offerten sub Chiffre **1313** befördert die Expedition dieses Blattes.*

*Für 15-jährige Tochter gutes **Pensionat** in der Ostschweiz **gesucht,** speziell zur Erlernung der deutschen und italienischen Sprache. Offerten unter Chiffre **S R 1277** befördert die Expedition.*

Palästina-Wein
Direkter Import. H 2733 Q
Liebhaber eines echten, hochfeinen Tisch- und Krankenweins empfehle als Probe 12 grosse Flaschen 4jähriger rot **Palästina-Edelwein** für nur Fr. **8.20** inkl. Flaschenverpackung. Nicht Konv. nehme frco. zurück. [1278
J. Winigers Wein-Import, Boswil.

Waschbare Damenbinden
1290] mit Gürtel, praktisch und vorteilhaft, offeriere halbdutzendweise zu
Fr. 5.—.
Naturärztliches Ambulatorium Höngg-Zürich.

Hochglanzfett
für alle Schuhe


bricht sich dank seiner guten Eigenschaften überall Bahn. [1192

Die linke Hand.

Ein Königsberger Professor, Walter Simon, tritt warm dafür ein, auch der linken Hand, der bisher vernachlässigten Stiefhand, ihr Recht zu geben. Er rief gemeinsam mit dem Stadtschulinspektor Tromnau Kurse zur Ausbildung der linken Hand ins Leben. In diesen Kursen mußten die Kinder alle Tätigkeiten, Schreiben, Zeichnen, auch mit der linken Hand ausüben und es zeigte sich, daß schon in kurzer Zeit die Schüler und Schülerinnen gleich geschickt mit beiden Händen wurden. Eine Ausstellung von Zeichnungen, Schreib-, Papp- und Holzarbeiten, die am Schlusse veranstaltet wurde, bewies, daß die mit der linken Hand angefertigten Sachen nicht im mindesten von denen, die mit der rechten Hand hergestellt wurden, abweichen.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 15, 30 u. 75 cts. Kaiser-Borax-Seife 75 cts. Tola-Seife 40 cts. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. 1229

[142] **Das Sirolin.** In neuester Zeit hat dieses Mittel sich in ärztlichen und Patientenkreisen sehr viele Freunde erworben, weil es bei allen katarrhalischen Affektionen sich sehr bewährt. Man kann sagen, daß es heute schon so verbreitet ist, daß „Sirolin Roche" in keinem Hause fehlt, wo man vorsichtig allen Erkältungen, allen Krankheiten der Atmungsorgane, der Skrofulose u. s. w. vorzubeugen die Absicht hat.

Gesundheitspflege.

Jetzt haben wir endlich gegen die **Influenza**, eine der gefährlichsten und verheerendsten Krankheiten, ein wirksames Mittel. Das von Herrn Dr. Fehrlin, Schaffhausen, entdeckte **Histosan** hat sich nach ausgedehnten Untersuchungen in Universitätskliniken, Krankenhäusern und Kinderspitälern als ein Präparat erwiesen, welches eine so auffallende Wirksamkeit bei den mannigfachen Erscheinungen der Influenza zeigt, daß es die von den Aerzten gehegten Erwartungen noch bei weitem übertrifft. Husten, Schluckbeschwerden, Atemnot und die blasse, kränkliche Gesichtsfarbe verschwinden schon nach wenigen Tagen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [872

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Universität Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histosans auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebesäfte, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Histosan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältl. ist, wende man sich an die Histosan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

731] **Grolichs** Haublumenseife m. dem Bilde Grolichs ist allein echt und kostet 65 Cts. Ueberall käuflich.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Ferromanganin

Seit Jahren ist **Ferromanganin** der Liebling aller **Blutarmen, Bleichsüchtigen** und **Geschwächten** und sollte in keiner Familie fehlen. Es ist ein Blutbildungs- und Kräftigungsmittel allerersten Ranges, wie von Tausenden bereits erprobt. [1267

Ferromanganin ist eine glückliche Zusammensetzung, um dem Blute die fehlenden Elemente zuzuführen, den Körper zu kräftigen und gesundes und blühendes Aussehen zu verleihen. Neben diesen hervorragenden Eigenschaften befördert es den Appetit und die Verdauung und beseitigt Darmbeschwerden.

Blutarmut und **Bleichsucht** verursachen ein bleiches Aussehen, oft mit schwarzen Rändern um die Augen, Herzklopfen, Rückenschmerzen, Mattigkeit, Kurzatmigkeit, Kopfschmerzen, Nervenschmerzen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Erbrechen u. Unterleibsstörungen.

Bei Anwendung von **Ferromanganin** ist der hervorragende Wert desselben sofort zu erkennen; es ist angenehm im Geschmack und wird von alt und jung gern genommen, nicht wie die meisten Präparate, welche die Patienten mit Widerwillen nehmen.

Beim Einkauf achte man darauf, das echte **Ferromanganin** zu erhalten. Schutzmarke: **Ferromanganin** mit dem Mädchenkopf auf dem Umschlag und der Etikette.

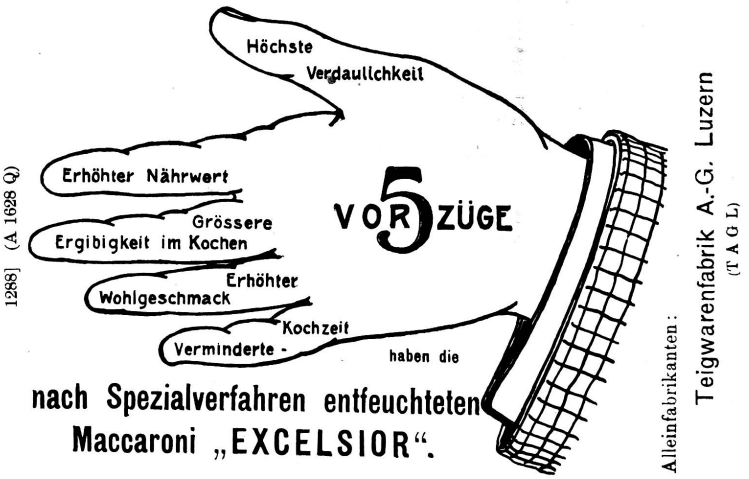
Preis Fr. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich, bestimmt von: Hecht-Apotheke, Löwen-Apotheke, St. Leonhards-Apotheke, Adler-Apotheke, Hirsch-Apotheke, Apotheke z. Rothstein in Schaffhausen, Apotheke Lobeck in Herisau, Engel-Apotheke in Rorschach, Apotheke Th. Stückelberger in Buchs, Streuli & Co. in Uznach, Apotheke L. Siegfried in Ebnat-Kappel, Apotheke Custer in Rapperswil.

Engros-Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9.

Hotel Kurhaus Seewis

1312] Kanton Graubünden. — 1000 m ü. M. — Station der Rhätischen Bahn.

Altbekannter Luftkurort. Klimat. bevorzugte Lage mit stärkender Bergluft. Tannenwaldungen. — Prospekte. — Besitzer: **Felix Hitz.**



1288] (A 1626 Q)

Dank

seiner ausgezeichneten, stets gleich bleibenden Qualität hat sich Singers Hygienischer Zwieback auf dem Markte den ersten Platz erobert. [963

Singers Hygienischer Zwieback ist unentbehrl. für Magenleidende, leistet vorzügliche Dienste im Wochenbett und in der Kinderernährung.

Aerztlich vielfach empfohlen und verordnet.

Wo nicht erhältlich schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Haus- und Küchengeräte
emailliert, verzinnt, poliert
Spezialität: **feuerfeste Geschirre**
Emaillierte Schilder jeder Art
Molkereigeschirre, verzinnt
alles in vorzüglichster Ausführung
liefert zu billigsten Preisen
Metallwarenfabrik Zug, A.-G.
Stanz- und Emaillierwerke
1213) Verzinnerei. (R 18 R)
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

Graphologie.
1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Grapholog. Bureau Olten.

Für nur ½ Centime Erfrischendes pikantes Getränk sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen
Alcool de Menthe de RICQLÈS
gleichzeitig bestens bewährt bei
träger Verdauung
Magendrücken, Blähungen
Beklemmung, Mattigkeit.
Nur echt in Originalflacons mit d. Namen Ricqlès.
HORS CONCOURS
membre du Jury Paris 1900.
Überall erhältlich.
(H 1933 X) [1291

Wichtig für Hausfrauen

ist die Auswahl eines **richtigen Kaffee-Zusatzes.**
Machen Sie einmal einen Versuch mit der [1189
vorzüglichen Qualität

Das Beste, was Sie verwenden können!

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Verlangen Sie ausdrücklich:
Fischer's Hochglanz-Crême
„Ideal"
unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

Ueber 65,000
Waschmaschinen System Krauss
1056] sind bis Ende 1908 in Betrieb gekommen. Allein echt zu haben bei
H. Saurwein, Weinfelden
mech. Werkstätte od. dessen Vertreter.

Für Kinder

werden aufregende Getränke ärztlich verboten; es gibt für sie nichts Bekömmlicheres als viel Milch und Kathreiners Malzkaffee. Er enthält keine schädlichen Bestandteile, ist wohlschmeckend, billig, und wird den Kindern auf die Dauer nicht zuwider, was bei Milch allein oft der Fall ist. Nur echt in den bekannten verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. [992

1265

Seidenstoffe und Seidenresten

in grosser Auswahl
Seiden- und Sammetband
Sammte u. Sammetresten
Tülle, Tupftülle écru
Säumchentülle, Gaze
Spitzenstoffe, Futterstoffe
Garnituren in Seide
Kotonne, Gold und Silber
Seiden-Klöppel-Woll
Tülle-Cordonnet-Spitzen
Valenciennes, Entredeux
Seidenschnüre [1279
Wäsche-Borden
Herren- u. Damenkleider-Knöpfe, Gürtel, Gürtelbandschnallen.

Schweizerhaus
Rosenbergstrasse 63.

Mellin's Nahrung

973

Nährmittel für Säuglinge u. Kinder, für Kranke, Rekonvaleszenten und schwächliche Personen.
In allen Apotheken und Droguerien.

Badanstalt Aquasana St. Gallen

Zwinglistr. 6

Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fliessende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — Kohlensäurebäder. — **Massage,** Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder. **Türkische Bäder. — Wannenbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen und Umgebung abgegeben. [1068
(Za G 26)

1840 gegründetes Spezialgeschäft für sämtliche
Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion, fertige Kleider, Jupes, Blusen, Wolldecken.

Oberdorfstr. 27 neben dem Grossmünster **Zürich**

Bruppacher & Co.

Filiale (955 zum Grabeneck **Winterthur.**

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Der Schuler das beste Waschpulver erfand,
Das sagen die Frauen im ganzen Land, 819
Es schonet die Wäsche ohnegleichen,
Der Schmutz und die Flecken, die müssen weichen.

Lungenschwindsucht.

Oeffentlicher, unvergesslicher Dank

dem Herrn W. Rath, homöopathischer Arzt in Niederteufen, welcher meine Tochter von ihrem **schweren Lungenleiden** und **Regelstörung** vollständig geheilt hat, trotzdem das Leiden in der Familie war und vorher **2 Töchter** an der gleichen Krankheit, von **andern** Aerzten behandelt, gestorben waren. Meine Tochter ist nun mit dem **gesetzlich geschützten Rath's Lungen- und Tuberkelnheiler** (Phthisicide) geheilt und ist eine blühende Tochter, welches ich hiemit herzlich dankend bezeuge. (Amtlich beglaubigt:) **Fr. W., W.**
(Das Original steht zur Verfügung.)

Rath's Lungen u. Tuberkel Heiler — Phthisicide

Auch **Husten, Asthma** jeder Art, **Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Kropf, Hautausschläge** jeder Art, **Skrofulose** und **Rachitis.** [1274

Auch brieflich überraschender Erfolg.

Telephon.

Aufnahme Erholungsbedürftiger das ganze Jahr.

Sprechstunden **täglich,** auch **Sonntags,** von morgens 8 Uhr, bis nachmittags 4 Uhr.

— Broschüre mit Dankschreiben. —

Einzig

in ihrer Art ist
MAGGI's WÜRZE
mit dem Kreuzstern

Ein kleiner Zusatz davon, nach dem Anrichten beigefügt, verleiht schwachen Suppen, Bouillons, dünnflüssigen Saucen etc. augenblicklich überraschenden Wohlgeschmack.

Zu haben in Fläschchen von 50 Rp. an. 1219

Gebt Euren Kindern

Henckell & Roth's

Lenzburger Confitüren

regelmässig zum Frühstück und Abendessen.

Johannisbeer-Confitüre	Fr.	5.25
Zwetschgen- „	„	5.25
Aprikosen- „	„	6.50
Brombeer- „	„	6.50
Erdbeer- „	„	7.75
Kirschen- „	„	7.75
Himbeer- „	„	7.75
Vierfrucht- „	„	4.75

per Eimer à 5 Kilo.

In allen besseren Handlungen auch offen und in ½ Kilo Flacons zu haben. [1188

Lenzburger Confitüren sind vom Publikum als die besten anerkannt.

Biscuits

Die Auswahl feinster schweizer, französischer und englischer Biscuits und Waffeln ist die denkbar grösste, und bei dem grossen Absatz sind sie immer frisch.

„Merkur"
Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus

1308] (H 2180 Y)

Prof Dr. Forel schreibt: Ich muss der Wahrheit gemäss erklären, dass **alkoholfreie Weine von Meilen** dem Magen durchaus zuträglich sind, ganz in ähnlicher Weise wie frische Obstsäfte und mit den gleichen Eigenschaften. Das ist selbstverständlich, da sie vollständig reine, unvermischte Trauben- und Obstsäfte darstellen und die kurze Erwärmung auf 60° Celsius deren Eigenschaften nicht ändern. [1048

Bett-Tische

in 3 verschiedenen Ausführungen
Höherstellen des Fusses, Schiefstellen der Platte

Bidets

in praktischen und eleganten Formen und verschiedenen Preislagen.

Nachtstühle

sehr bequeme Stühle, allen Anforderungen der Hygieine entsprechend.

Prospekte und Preislisten durch [1284

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen

Basel	Davos	Genf	Zürich
Freiestr. 15	Platz u. Dorf	Corraterie 16	Uraniastrasse Nr. 11

Hochzeits- & Festgeschenke

Garantierte [1010

Uhren, Gold- und Silberwaren

die Sie in unserm neuesten Gratis-Katalog (ca. 1250 photographische Abbildungen) in reicher Auswahl finden.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3.

1115

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 5. | Mai 1909.

Neue Moden.

(Aus der neuesten „Modenwelt".

Fig. 1. Sommerkleid aus breitgestreiftem Stoff.

Paris. — Hier kann nur der oder meist die Wißbegierige Mode studieren, die den Zauberschlüssel zu den Türen der großen Schneiderateliers besitzt, denn was wir auf den Boulevards, bei Riz und Rumpelmayer sehen, sind die augenblicklich noch geltenden Modeformen des Direktoires, die ja auf den Aussterbeetat gesetzt sein sollen. Es wird trotzdem noch ein Weilchen dauern, bis sie, die so viel Lebenskraft bewiesen haben, völlig verdrängt sein werden von den Kostümen aus der Zeit König Dagoberts, der vor zwölfhundert Jahren Hof gehalten hat in der Seinestadt. Wie kommt Frau Mode dazu, so stark ihr Kaleidoskop zu schütteln, daß das unterste zu oberst in dem bunten Farbenspiel zu Tage tritt? Ganz einfach, weil ein Schriftsteller die Idee hatte „la Fille de Dagobert" auf die Bühne zu bringen. Die Comédie Fraucaise hatte mit dem Stück den größten Erfolg vor allem dadurch, daß die primitiven Linien der Kostüme mit ihren reichen bunten Stickereien einen ganz ausgezeichneten Uebergang der herrschenden „Linie" in eine neue Modeform ergeben. Die gleichen engen Ärmel bis übers Hand gelenk, der gleiche tiefe runde Ausschnitt durch ein duftiges Hemdchen erhöht; auch die fließende Linie des schlicht fallenden Gewandes ähnelt dem des Direktoirekleides, doch fehlt natürlich die Querlinie unter der Brust, der Gürtel legt sich graziös um die Hüften, die Falten des Obergewandes leicht raffend. Wir Deutschen kennen ein ähnliches Kostüm als die kleidsame Tracht Gret-

Fig. 2. Sommerkostüm aus Leinen mit Weißstickerei.

chens, in Paris ist es die Tochter Dagoberts, der sie auf den Leib geschneidert wird. Die Phantasie des Pariser Schneiders versteht es mit Virtuosität, die Kostümformen mehrerer Jahrhunderte zn einem neuen Ganzen zu verschmelzen, so daß wir nur noch in kleinen Anklängen die Herkunft einer neuen Mode erkennen können.

Hier ist „König Dagobert" zum neuen Schlagwort geworden, es werden ihm gar bald die kompliziertesten, allermodernsten Gebilde zugeschrieben werden, deren sich die einfachen Sitten des merovingischen Hofes nimmer versehen hätten. Etwas Schönes bringt uns diese Stilrichtung: die bunten, golddurchwirkten byzantinischen Stickereien, die in breiten Bordüren und Einzelfiguren die modernen Gewänder schmücken werden.

Wer übrigens heute noch der Idee huldigt, die Mode regiere von einem Zentralpunkt aus, der wird hier in Paris sehr schnell eines Besseren belehrt. Eine kleine Zahl von Fürsten bewirbt sich in jeder Saison um die Oberherrschaft, und wessen Création sich am meisten die Gunst der Menge zu erringen vermochten, der wird für kurze Zeit zum König gekrönt. Madame Paquin greift nicht so tief in die Vergangenheit zurück, sie stellt uns drapierte Ueberkleider aus der Zeit Louis XV. zur Wahl, mit wunderhübschen „Paniers", die nur ganz entfernt denen der Madame Pompadour gleichen. Man muß sich hier eben auch wieder mit dem fatalistischen Spruch trösten: Qui vivra verra! Jedenfalls verzichtet keine Modenform auf die kleidsame „Gimpe", die so duftig das Gesicht umrahmt und die stets von einer vollen Spitzenrüsche abgeschlossen wird.

Was ist eine Gimpe? fragt wohl manche Leserin. Es ist die altbekannte Passe oder das Chemisett; die Benennung Gimpe hat ihren Ursprung weit zurück im XIV. Jahrhundert, als die Frauentracht die spitze Kopfbedeckung begleitete, aus derem obersten Ende der lange „Wimpal" aus leichtem weißen Gewebe niederflatterte. Diesen Wimpal oder Wimpel schlangen sich die Frauen um den bloßen Hals, den das

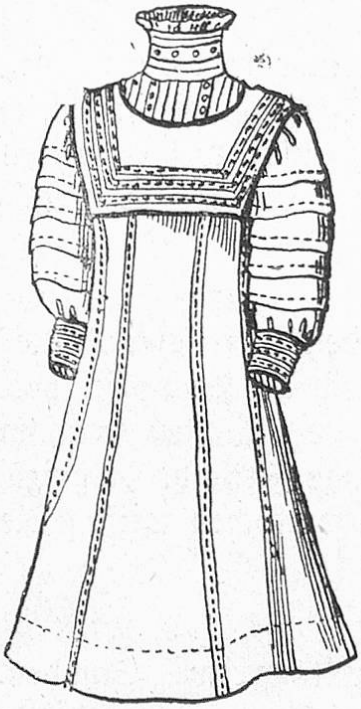


Fig. 3. Mädchenkleid in Prinzeßform.

rund ausgeschnittene Kleid frei ließ. Daraus wurde im Lauf der Zeit ein dem Kleidausschnitt fest eingefügtes Hemdchen, die Gimpe, die im Umlaut aus Wimpel entstand.

Die Blusenformen unterscheiden sich wenig von den seit Jahren üblichen, die gleichen Faltengruppen an der Hemdbluse, die kleidsamen Gimpen und Blendenpassen an den eleganteren Modellen; eins ist jedoch zu beachten, der überhängende Bausch fehlt durchgängig. Wenn auch die Warenhäuser Blusen in verwirrender Menge anbieten, eine wirklich schick sitzende Bluse ist auch dort nicht billig zu haben. Geschickte Frauenhände stellen sich daher gern ihre Blusen selbst her. Um diesen eine sichere Anleitung zu geben, hat die Redaktion der „Modenwelt" ein „Blusenalbum" (Verlag von F. Bruckmann A.-G. vorm. F. Lipperheide, Berlin W 35) herausgegeben, das die besten deutschen, französischen und englischen Modelle in übersichtlicher Anordnung bietet. Ein Schnittbogen mit den Grundformen für alle Normalgrößen und genaue Beschreibung erleichtern die Herstellung. Wir möchten allen „Blusenbedürftigen" raten, sich das Blusenalbum der Modenwelt zu beschaffen. Es ist zum Preise von Mark 1 in allen Buch- und Zeitschriftenhandlungen zu haben.

Fig. 4. Batistbluse mit leichter Stickerei.

Schnittmuster zu den heute abgebildeten Modellen liefert zum Preise von 60 Pfg. das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Potsdamerstraße 38.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Blumenkohlsuppe. Man läßt vom Tage vorher 1/2 Liter Brühe übrig, kocht eine Blumenkohlrose in Salzwasser weich und passiert sie, macht mit Butter und ganz wenig Mehl eine sehr helle Einbrenne,

löst diese mit der Brühe auf und gießt nun den durchgeschlagenen Blumenkohl hinzu; von einer zweiten kleinen Blumenkohlrose werden kleine Stücke geteilt, diese in der Suppe so lange gekocht, bis sie weich sind, jedoch nicht zerfallen. Nun wird die Suppe mit zwei Eidottern und zwei Deziliter Rahm abgesprudelt und mit gerösteten Semmelschnitten aufgetragen.

*

Kerbelsuppe. Zwei Handvoll Kerbel werden in frischer Butter eine halbe Stunde lang gedämpft, worauf man noch ein Kochlöffel voll feines Mehl beigibt. Dieses lasse man nun einige Minuten langsam rösten und gieße dann unter stetem Rühren die nötige Fleischbrühe hinzu, worauf die Suppe noch eine volle halbe Stunde fortkochen muß. Sie wird über geröstete Semmelschnitten angerichtet.

*

Junge gebratene Enten. Zeit der Bereitung zwei Stunden. Man nimmt zwei junge Enten, reibt sie innen und außen mit Salz ein, legt sie in genügend braune Butter und brät sie unter fleißigem Begießen und Nachfüllen von ein Drittelliter kräftiger Bouillon aus Liebigs Fleischextrakt im heißen Ofen weich und braun. Man entfettet die Sauce, macht sie mit etwas Kartoffelmehl bündig, tut noch einige Löffel siedendes Wasser und eine kleine Messerspitze Liebigs Fleischextrakt daran und streicht sie durch. Sind die Enten sehr fett, so kann man sie ganz wie Gans behandeln, nur brauchen sie dann geringere Bratzeit.

*

Huhn in Reis. Das Huhn wird in Wasser und Salz mit Butter gekocht. Unterdes brühe man den Reis ab, fülle die Hühnerbrühe nach und nach dazu und lasse ihn weich kochen. Das Huhn wird zerlegt, die Stücke auf der Schüssel geordnet und der Reis darüber gelegt.

*

Gebackenes Kalbshirn. Das gekochte und erkaltete Kalbshirn wird in Tranchen geschnitten, mit Salz bestreut, in verklopftem Ei und nachher in gestoßenem Brot umgewendet und in heißem Fett schwimmend gebacken. Die panierten Schnitten können auch in eine Bratpfanne gelegt, frische Butter daraufgegeben und in heißem Bratofen auf beiden Seiten leicht gelb gebacken werden. Die Schnitten werden allein mit Petersilie verziert oder um Gemüse gelegt serviert.

*

Schafsbraten. Ein Stück Schaffleisch, am besten eine Laffe, wird entknocht, wie eine Wurst gerollt, gebunden, mit Salz und Pfeffer eingerieben, in eine Bratpfanne heißes Fett gelegt und schnell von allen

Seiten gelb gebraten. Dann gießt man das überflüssige Fett ab, fügt eine Tasse heißes Wasser bei, eine gespickte Zwiebel und eine gelbe Rübe und übergießt den Braten fleißig, bis er weich ist.

*

Tauben mit Kräutern. 6 Personen, 2 Stunden. Sechs Tauben werden gereinigt, der Länge nach in Hälften geschnitten und gesalzen. In der Kasserolle läßt man 100 Gramm Butter zergehen, fügt 6 grobgehackte Schalotten, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie, 12 zerschnittene Champignons und 3 zerschnittene Trüffeln dazu und läßt die Tauben darin auf gelindem Feuer bei öfterem Schütteln der Kasserolle weich dünsten. Zuletzt wird die Brühe abgeschmeckt, wenn nötig, mit einem Löffel in 30 Gramm Butter gelb gedünstetem Mehl gebunden, mit 10 Tropfen Maggis Würze verbessert und über die Taubenhälften gefüllt.

*

Gedämpfter Lattich. Der Lattich wird sauber geputzt und gewaschen, dann setzt man ihn mit etwas Butter und Fleischbrühe aufs Feuer, gibt Salz, Pfeffer und etwas Muskatnuß dazu und läßt ihn zugedeckt dämpfen, bis er ganz weich und trocken ist. Dann gießt man noch etwas braune Sauce dazu und läßt ihn noch einige Male aufkochen.

*

Verdämpfter Spinat. Die Spinatblätter entstielt man, wäscht sie sehr sauber und gibt sie, ohne sie abtropfen zu lassen, in eine Pfanne, in welcher der Boden mit kochendem Wasser bedeckt ist. Nachdem der Spinat kurz, zirka 5 bis 10 Minuten gekocht hat, schüttet man ihn auf ein Sieb und läßt das Wasser sorgfältig in einen Topf tropfen. Ist der Spinat nicht mehr ganz jung und schon etwas bitter, kann man ihn im Sieb einen Moment unter kaltes, fließendes Wasser halten. In Butter dünstet man dann gehackte Zwiebeln hellgelb, gibt den fein verwiegten Spinat hinein, und nachdem dieser einige Minuten gedämpft ist, streut man etwas Mehl, Salz und nach Belieben Muskat oder Pfeffer darüber. Dann wird so viel als nötig von dem Spinatwasser und Milch oder saurer Rahm beigefügt, bis der Spinat die richtige Dicke hat. Vor dem Anrichten ein Stück Butter hinzugegeben, verfeinert den Geschmack.

*

Spinat. Der Spinat wird verlesen, gewaschen und in kochendem Salzwasser weich gekocht, dann fein gewiegt und mit Muskatnuß bestreut. In ein Kasserol gibt man gutes Fett, schwitzt etwas fein gewiegte Zwiebeln darin, sobald diese gut riechen, eine Messerspitze Mehl und kurz darauf den Spinat, löscht mit Bouillon ab und läßt noch eine Weile kochen. Den so zubereiteten Spinat gibt man in eine Kochplatte,

macht beliebige Vertiefungen mit einem Löffel hinein, gibt in diese je ein Stückchen süße Butter, schlägt auf diese je ein Ei und setzt die Speise noch 10 Minuten in den Bratofen. Der Ofen darf aber nicht geschlossen werden.

*

Spargeln. Die Spargeln werden gewaschen, der dicke Stumpf abgeschnitten und die rauhe Schale etwas abgeschält. Bündelweise zusammengebunden werden die Spargeln nun, nachdem die Stiele gleichmäßig geschnitten wurden (zirka 12 Zentimeter lang), in siedendem Salzwasser weich gekocht, doch so, daß der Kopf nicht abfällt, dann herausgeschäumt und auf einer runden Platte so angerichtet, daß die Köpfe in der Mitte der Schüssel liegen.

*

Spargelsauce. 250 Gramm Butter läßt man zergehen, rührt 4 gestrichene Eßlöffel Mehl glatt darunter, fügt Salz und Pfeffer bei und fügt zur Hälfte Fleichbrühe und zur Hälfte Spargelwasser zu, bis die gewünschte Menge erreicht ist. Der Saft einer Zitrone wird hineingegeben und die Sauce, nachdem sie aufgekocht hat, vom Feuer abgehoben und kurz vor dem Anrichten 5 Eidotter mit dem Schneebesen tüchtig darunter geschlagen, worauf sie nicht mehr kochen darf, da die Eier sonst gerinnen. Statt der Spargelsauce kann man auch Bechamel- oder Fischsauce nehmen, indem man statt des Fisch- oder Blumenkohlwassers -Spargelwasser zur Zubereitung verwendet.

*

Die jungen Blätter der Rhabarberstaude liefern ein sehr wohlschmeckendes, den Spinat ersetzendes Gemüse. Die Behandlung ist beim Kochen dieselbe, wie bei allen anderen Blattgemüsen. Einen Versuch ist diese Verwendungsart wohl wert.

*

Rhabarberschnitten. Beliebige Anzahl Rhabarberschnitten werden in heißer Butter auf beiden Seiten braun gebacken, hierauf mit Rhabarbermus bestrichen und so eine Stunde beiseite gestellt. Zuletzt vor dem Servieren geschwungenen Rahm obenauf.

*

Rhabarberomelette. Die Rhabarber werden in etwa 2 cm lange und kleinfingerdicke Stücke geschnitten, dem Omelettenteig nebst ziemlich viel Zucker beigefügt und langsam gebacken, nachher noch mit Zucker bestreut.

*

Mangold oder Römischer Kohl. Bereitungszeit 1/2 Stunde. Für 5 Personen. — Zutaten: 10 Liter Mangold, 125 Gramm Butter, 1 Zwiebel, 100 Gramm (4 Löffel) Mehl, 20 Gramm Liebig's Fleischextrakt, Salz und Muskat. — Die gelbgrünen Blätter werden abgestreift,

mehrmals sorgfältig gewaschen und in siedendem Salzwasser 5 Minuten gekocht, danach abgegossen und mit kaltem Wasser bedeckt. Während sie verkühlen, schwitzt man die fein geschnittene Zwiebel in der Butter hellgelb, ebenso das Mehl, fügt langsam eine halbe Tasse kaltes Wasser hinzu und danach das in ebensoviel heißem Wasser aufgelöste Liebig's Fleisch-Extrakt. Man läßt die so erhaltene seimige Brühe seitwärts vom Feuer langsam protzeln, bis der abgetropfte Mangold gröblich gewiegt worden und dann noch 10 Minuten ganz mäßig in der Tunke kocht. Bratkartoffeln und Spiegeleier sind passende Beilagen dazu. Die entblätterten Stengel hebe man 1 bis 2 Tage im kühlen Keller auf, sie geben ein zweites Mittagsbrot. Wie Spargel geputzt und in halbfingerlange Stücke geschnitten, werden auch zunächst in Salzwasser weich gekocht und dann mit einer Spargelsauce, bestehend aus Butter, Mehl, Gemüsewasser, Liebig's Fleisch-Extrakt und Rahm, angerichtet.

*

Melde. Ein wenig bekanntes Gemüse ist die einfache graue Feldmelde in ihrem Jugendstadium, die besonders in Polen und der preußischen Provinz Posen sehr beliebt ist. In England zieht man eine kräftigere und dickblätterige Art der Melde, die den Namen Zucker- oder Garten-, auch wohl Goldmelde führt. — Melde wird im ganzen behandelt wie Spinat und wie solcher benützt. Melde ist sehr eisenhaltig und sollte daher besonders für Blutarme, Wiedergenesende, zarte Kinder 2c. Anwendung finden. Der angenehme, milde Geschmack ist besonders empfehlenswert für dies billige und bekömmliche Gemüse. —

*

Melde mit Sauerampfer à la Prinzesse. Melde wie gewöhnlich abgestreift, blanchiert und feingehackt, wird mit der gleichen Portion Sauerampfer, der ebenso behandelt wurde, vermischt, auf 1/2 Kilo dieser Masse 1/4 Liter saurer Rahm, Pfeffer, Salz, etwas Paprika und eine Teelöffelspitze Fleischextrakt hinzugefügt, über Feuer rasch verrührt, ohne kochen zu lassen, zwei Eidotter und der Schnee der beiden Weißen dazu gerührt, in kleine Förmchen, die gebuttert wurden, getan, Butter darauf, dann ein Ei darüber geschlagen, dies fest werden lassen und sofort servieren. Oder bei Mangel an Förmchen eine Blechform mit Butter ausstreichen, die Masse hinein und soviel Eier glatt darauf, daß die Fläche bedeckt ist. Auch mit Schinken vermischt anzuwenden.

*

Maitrank. 30 Gramm Waldmeisterzweigchen mit Knospen, 1 Liter Traubensaft oder alkoholfreier Wein, ein halber Liter Wasser, 200 Gramm Zucker, eine Zitrone. Waldmeister und die fein in Scheibchen geschnittene Zitrone werden ins Wasser gelegt, Zucker dazu ge-

geben und einige Stunden oder über Nacht in den Keller gestellt. Vor dem Servieren wird dies durchgeseiht und der Traubensaft oder alkoholfreie Wein dazu gemischt. Statt Waldmeister können auch Pfirsichblätter oder Blätter von schwarzen Johannisbeerstauden genommen werden, ebenso Resedablüten.

*

Alkoholfreie Maibowle. Auf ein Bündchen Waldmeisterkraut gießt man einen Liter weißen Johannisbeersaft, den man mit 250 Gramm Zucker gesüßt hat. Dazu kommt der Saft einer Zitrone. Nachdem alles gut durchgerührt ist, läßt man den Saft etwa 8 bis 10 Stunden an einem kühlen Ort stehen. Vor dem Servieren wird die Bowle durch ein Porzellansieb gegossen und eine Flasche Selterswasser dazu getan. Die Bowle muß aber recht kalt getrunken werden.

*

Holunderlimonade. Man gieße in einen irdenen Topf 6 bis 6½ Liter Wasser, menge ½ Kilo Zucker, 2—3 Handvoll grüner oder gedörrter Holunderblüten, den Saft zweier und die Schale einer Zitrone und ein kleines Glas weißen Essig oder weißen Wein darunter. Dies wird 4—6 Tage an die Sonne gestellt, hernach gut gesiebt, in Flaschen gefüllt und gut verkorkt. Am besten eignen sich Flaschen mit Patentverschluß. Das Getränk wird im Keller stehend aufbewahrt. Nach einigen Tagen wird es moussieren und kann dann genossen werden.

*

Kleinkinder-Zwieback auch zum Tee zu genießen. 500 Gr. Zucker wird mit 6 Eiern schaumig gerührt, soviel Mehl darunter getan, daß er sich noch gut drücken läßt, ein kleines Quantum Anis dazu gegeben, erhöht den Geschmack. Man kann die Masse ganz oder in kleinen Stritzeln geformt, backen.

*

Brotpfannkuchen. Dünne Brotschnitten läßt man auf beiden Seiten anziehen. Dann gießt man einen dünnen Omelettenteig darüber und bäckt den Kuchen auf beiden Seiten gelb.

*

Brotwasser für Kranke wird folgendermaßen zubereitet: Man röstet dünngeschnittene Schwarzbrotscheiben und gießt kochendes Wasser darüber, läßt dies auskühlen, seiht es durch, fügt Zitronensaft und Zucker bei und reicht dem Kranken das erquickende Getränk in beliebigen Zwischenräumen.

*

Bratwürste vor dem Aufspringen zu bewahren. Man legt die Bratwürste vor dem Braten in frisches Wasser oder bestreicht den Darm leicht mit Mehl.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.